

„im Aufbruch“

Advent

1. Dez.'13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Macht euch auf“ steht bei uns auf den Weg zur Krippe.

Aufbruch ist angesagt im Advent, für den Einzelnen und für die Kirche.

Daran erinnert uns eindringlich Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“, „die Freude des Evangeliums“.

Ich habe aus dem ersten Teil *Eine Kirche „im Aufbruch“* einige Texte ausgewählt, die uns zum Advent einstimmen können.

„Im Wort Gottes erscheint ständig diese Dynamik des „Aufbruchs“, die Gott in den Gläubigen auslösen will.

Abraham folgte dem Aufruf, zu einem neuen Land aufzubrechen. Mose gehorchte Gott und führte das Volk hinaus, dem verheißenen Land entgegen.

Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen“.

„Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf wie sie sind. Jetzt dient uns nicht eine 'reine Verwaltungsarbeit'. „Wir alle sollen dafür sorgen, sagt Franziskus, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des „Aufbruchs“ versetzt... in einem beständigen Aufbruch zu den Peripherien des eigenen Territoriums oder zu den neuen soziokulturellen Umfeldern“.

„Der Bischof, sagt Franziskus, muss immer das missionarische Miteinander in seiner Diözese fördern. Darum wird er sich bisweilen an die Spitze stellen, um den Weg anzuzeigen und die Hoffnung des Volkes aufrecht zu erhalten, andere Male wird er einfach inmitten aller sein mit seiner schlichten und barmherzigen Nähe, und bei einigen Gelegenheiten wird er hinter dem Volk hergehen, um denen zu helfen, die zurückgeblieben sind, und – vor

allem – weil die Herde selbst ihren Spürsinn besitzt, um neue Wege zu finden“.

Über den Dienst des Papstes sagt er: „Da ich berufen bin, selbst zu leben, was ich von den anderen verlange, muss ich auch an eine Neuausrichtung des Papsttums denken. Meine Aufgabe als Bischof von Rom ist es, offen zu bleiben für die Vorschläge, die darauf ausgerichtet sind, dass eine Ausübung meines Amtes der Bedeutung, die Jesus Christus ihm geben wollte, treuer ist und mehr den gegenwärtigen Notwendigkeiten der Evangelisierung entspricht. Auch das Papsttum und die zentralen Strukturen der Universalkirche haben es nötig, dem Aufruf zu einer pastoralen Umkehr zu folgen“.

„Vom päpstlichen Lehramt könne man keine „endgültige und vollständige Aussage zu allen Fragen“ erwarten“, sagt er gleich zu Beginn; notwendig sei eine „heilsame Dezentralisierung“ in der Kirche, auch die örtlichen Bischofskonferenzen seien Trägerinnen „einer gewissen authentischen Lehrautorität“.

Die Seelsorge verlangt, das bequeme pastorale Kriterium des 'Es wurde immer so gemacht' aufzugeben.

Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungs- Methoden der eigenen Gemeinden zu überdenken“.

Franziskus mahnt uns Prediger, „mehr von der Gnade als vom Gesetz, mehr von Jesus Christus als von der Kirche, mehr vom Wort Gottes als vom Papst zu reden.

„Ich rufe alle auf, großherzig und mutig die Anregungen dieses Dokuments aufzugreifen, ohne Beschränkungen und Ängste.

Es gibt kirchliche Normen oder Vorschriften, die zu anderen Zeiten sehr wirksam gewesen sein mögen, aber nicht mehr die gleiche erzieherische Kraft als Richtlinien des Lebens besitzen“ sagt Franziskus.

Er fordert eine „Kirche der offenen Türen“ auch für Sünder: „Die Eucharistie ist nicht die Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen“.

Diese Überzeugungen haben auch pastorale Konsequenzen, und wir sind berufen, sie mit Besonnenheit und Wagemut in Betracht zu ziehen.

Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben“.

Und noch ein letzter Zitat: „Brechen wir auf, gehen wir hinaus, um allen das Leben Jesu Christi anzubieten!

Ich wiederhole hier für die ganze Kirche, was ich viele Male den Priestern und Laien von Buenos Aires gesagt habe: Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist“.

Diese waren nur ein paar Texte als Kostprobe.

Es lohnt sich auch mit allen anderen Teilen des Apostolischen Schreibens „Evangelii gaudium“, „die Freude des Evangeliums“ zu befassen.

Brechen wir auf!

„Aufgebrochen sind wir“,

so beginnt ein neues Lied.

Mit dem Advent brechen wir neu auf.

Wir Menschen sind ständig im Aufbruch, gerade in unserer Zeit, die sehr beweglich ist.

Oft ist es der äußere Druck,

der und zwingt, uns zu bewegen und etwas zu tun.

Oft ist es auch die innere Unruhe, die uns vorwärts treibt.

Auch als Kirche erleben wir einen Umbruch,

der mit großen Unsicherheiten verbunden ist,

weil keiner genau weiß, wie ihre Zukunft aussehen wird.

Das kann aber heilsam werden.

Advent ist die Zeit des Aufbruchs.

Aufbrechen werden wir,

um den Glauben zu erfrischen,

um Gott näher zu kommen,

der immer unterwegs zu uns ist.